

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Danbortestträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Spreehfrunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpusteile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 58.

Sonnabend, den 10. März 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 der Statuten über die Stiftung eines Kreuzes des Allgemeinen Ehrenzeichens vom 27. Januar d. J. (G. S. S. 17) sind die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold beauftragt, dasselbe gegen das neu gestiftete Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens umzutauschen.

Diejenigen Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold, welche den Umtausch wünschen, ersuche ich das Besitzzeugnis nebst Ehrenzeichen bis zum 1. April d. J. mir einzureichen.

Merseburg, den 6. März 1900.
Der Königliche Landrath,
Graf d'Haubonville.

Wir machen auf das hier bestehende Dienstboten-Kranken-Abonnement aufmerksam. Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr 3 Mark. Abonnements auf das Jahr vom 1. April 1900 bis ult. März 1901 erfordern wir im Kommunalbureau bei dem Stadtsekretär Herr Schulz unter gleichzeitiger Zahlung des Abonnementspreises anzumelden.

§ 4 des Regulativs für das Dienstboten-Kranken-Abonnement lautet: **Wer im Laufe des Abonnementsjahres — vom 1. April bis 31. März — dem Abonnement beiträgt (in welchem Falle gleichwohl das volle Jahresabonnement zu zahlen ist) — erlangt das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung seiner Dienstboten erst nach Ablauf von 14 Tagen nach dem Tage des Beitritts.**

Merseburg, den 6. März 1900.
Der Magistrat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. März. (Sonnachrichten.) Den Besuch Sr. Majestät des Kaisers erhielten heute Vormittag von 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab die Kadetten der Berliner Cavallerie-Regimenter, deren Offiziere sich im Keiten nach verschiedenen Richtungen hin (Dresler, Neßmen von Hindenburg u. f. w.) zeigten. Zuerst fuhr der Kaiser bei dem 2. Garde-Infanterie-Regiment in einer zweifelhäftigen Schimmelkutsche vor. Den Kaiser, der die Uniform des 2. Garde-Dräger-Regiments trug und von einem Flügel-Adjutanten begleitet wurde, empfingen der mit der Führung der Garde-Cavallerie-Division beauftragte General-Major v. Mosner und die Kommandeure der 1., 3. und 4. Cavallerie-Brigade, die General-Majors Graf v. d. Alseburg, Graf v. Alindowström und Herzog Albrecht von Württemberg, sowie auch der Regiments-Kommandeur Major v. Stangen. Nach dem Kaiser erschien in einem zweiten Wagen Generaladjutant v. Pflessen und andere Offiziere. Außerdem hatten sich der Kommandeur des Gardekorps General der Infanterie v. Bod und Polach, der Präses der General-Ordnungskommission Prinz zu Salin-Gorsumar und viele andere Cavallerie-Offiziere zu dem Weiterfest eingefunden. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr der Kaiser von der Zeltower Straße aus bei dem 1. Garde-Dräger-Regiment in der Belle-Alliancestraße ein, empfingen von dem Kommandeur Oberstleutnant v. Rauch. Hier dauerte die Vorstellung bis kurz nach 11 Uhr, an die sich dann das Keiten in der Garde-Küchler-Kaserne angeschlossen. Hier empfing Oberstleutnant v. Krafska den Kaiser. Um 12 Uhr 5 Minuten erfolgte die Fahrt nach der Kaserne des 2. Garde-Dräger-Regiments,

wo unter dem Oberstleutnant v. Mißlaff die Vorstellung des Tages beendet wurde. Im Anschluß daran nahm der Kaiser im Offizierskasino das Frühstück ein. Die Cavalleriekasernen hatten anlässlich des kaiserlichen Besuchs geflaggt und die Wachen trugen Paradeanzug.

— Wie uns aus Zwickau berichtet wird, beginnen die Folgen des Bergarbeiterausstandes im dortigen Revier sich nach und nach in bedenklicher Weise bemerkbar zu machen. Eine große Anzahl der Streikenden ist von den Grubenbesitzern nicht wieder aufgenommen worden. Infolgedessen haben sich bei den noch Ausgesperrten große Existenzsorgen eingestellt. Gestern haben etwa 50 wegen des Bergarbeiterausstandes entlassene verheiratete Bergleute den Zwickauer Bezirk verlassen und sämtlich die Reise nach dem westfälischen Kohlenbezirk angetreten, um dort Lohn und Brod zu finden. Die Frauen und Kinder der betreffenden Bergleute werden später nachreisen. Infolge des empfindlichen Verlustes der rückzahlbaren Beiträge zu den Knappschaftskassen, von dem die Ausgesperrten betroffen werden, beabsichtigen die Führer der Bewegung, beim Reichstag eine Anfrage wegen Auslegung der hierauf bezüglichen Paragraphen der Gewerbeordnung einzubringen und einen Zusatzparagraphen zu Gunsten der ausständigen Klassenmitglieder zu beantragen. Die Bergwerksbesitzer zeigen sich nunmehr nach Beendigung des sächsischen Ausstandes den Kohlenarbeitern gegenüber aus eigenen Stücken nachgiebiger. Wie aus Zwickau gemeldet wird, haben nämlich die Steinkohlenwerke des Zwickauer Reviers einstimmig beschlossen, eine allgemeine Lohnerhöhung für sämtliche Bergarbeiter vom 1. April an eintreten zu lassen.

* **Dortmund**, 7. März. Vor dem Schöffengericht wurde gestern in mehr als sechsstündiger Verhandlung der Fall Lütgenau verhandelt. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Lütgenau ist bekanntlich hier aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden, nachdem der Parteitag in Hannover in der Sache Beschlüsse gefaßt hatte. In einer am 22. Oktober vorigen Jahres hier abgehaltenen Verammlung des sozialdemokratischen Vereins hatte der Abgeordnete beim Parteitage in Hannover, Bremen, über die Verhandlung berichtet und ausgeführt, die Wahrheit bezüglich der Entlassung des Dr. Lütgenau von der „Arbeiter-Zeitung“ könne öffentlich nicht mitgeteilt werden, Lütgenau würde sonst in den Roth sinken. Lütgenau sei ein Mann, der es mit der Wahrheit nicht genau nehme, auf dem Parteitage in Gotha im Jahre 1896 habe er seine Vergehen eingestanden. Dr. Lütgenau klagte nun wegen dieser Verurteilungen gegen Bremen. Die heutige Verhandlung drehte sich um die Frage, ob Dresden in gutem Glauben gehandelt habe, als er die Verurteilungen machte. Auf dem Parteitage in Hannover war mitgeteilt worden, die Verurteilungen Lütgenaus befänden darin, daß er im Jahre 1896, als er sich auf einer Agitationsreise in Sachsen befand, sich doppelt bezahlen ließ, und zwar von dem sächsischen Agitationskomitee, und dann auch von dem einzelnen Detkomitee. Es sei dem Dr. Lütgenau bekannt gewesen, daß er von dem ersten Komitee bezahlt werde. Obgleich Dr. Lütgenau von den beiden Komitees Bezahlung erhalten hatte, soll er noch nach Dortmund berichtet und Geld verlangt haben, da sich in Sachsen Niemand finde, der zahlen

wolle. Außerdem wurde dem Dr. Lütgenau vorgeworfen, er habe 1896 bei einem Prozesse in Köln von der „Rheinischen Zeitung“ 93 Mk. mit der Bezahlung erhalten, diesen Betrag an einen Gerichtsvollzieher in Bochum einzuzahlen, damit dieser Zeugen lade, die in der Sache günstig ausfallen könnten. Diese 93 Mk. soll Dr. Lütgenau unterschlagen und dem Fonds, der die Kosten der Ladung der Zeugen beim Essener Meinungsprozess zu decken bestimmt war, zur Last gelegt haben. Diese Dinge waren schon auf dem Parteitage in Gotha verhandelt worden. Dr. Lütgenau hatte sich dort zu vertheidigen; er habe das aber, wie heute Zeuge Gerlich erklärt, in einer Weise gethan, daß Bebel entrüstet aufgesprungen sei und gerufen habe: „Nun glaube ich Ihnen kein Wort mehr!“ Nichtsdestoweniger ist Dr. Lütgenau auch nachher noch Abgeordneter geblieben, die sozialdemokratische Partei gab auch zu, daß er 1898 zum zweiten Male kandidirte, daß sogar seine Landtagskandidatur für Bochum-Dortmund erörtert wurde. Erst als Dr. Lütgenau unterlag, ging man dazu über, ihm seine Stelle zu kündigen. Dr. Lütgenau behauptet, alle diese Dinge seien falsch dargestellt, er habe keinen Pfennig unterschlagen, auch nie ein Geständniß abgelegt. In Gotha habe man ihn mundtot gemacht. Dem wurde von den Zeugen Meisterhannover und Gerlich Berlin entschieden widerprochen. Meister sagte, wenn man ihm nur den zehnten Theil dessen, was Dr. Lütgenau vorgeworfen worden sei, zur Last gelegt hätte, so würde er vor Scham davongelaufen sein. In die Beweisnahme darüber, ob Dr. Lütgenau die Unterschlagungen wirklich begangen habe, beschloß das Gericht nicht einzutreten, da die Sache, soweit es sich um die Beleidigung handle, auch so geklärt sei. Das Urtheil wird am 13. d. M. verkündet.

Der Krieg in Südafrika.

Englische Siegesdepeschen gelangen mit bewundernswerth Geschwindigkeit zur Kenntniß des europäischen Publikums. Der Erfolg der englischen Kavallerie am Mittwoch im Oranjerivier ist schon in der darauffolgenden Nacht dem Kontinent mitgeteilt worden. Aus der Depesche des Lord Roberts geht hervor, daß die ihm gegenüberstehenden Buren zur Bloemfontein-Strasse eine Flankenstellung mit der Front nach Süden genommen hatten. Aus dieser etwa acht Kilometer nördlich der Modder liegenden Stellung hat die vor die Front des Korps genomene Kavallerie die Buren herausmanövriert. Der Rückzug der letzteren erfolgte rechtzeitig, so daß Gefangene oder Trophäen nicht in der Hand der Engländer geblieben sind. Die Infanterie scheint überhaupt nicht zum Gefecht gekommen zu sein; auch die beiden noch auf dem Südufer befindlichen Divisionen sind zwischen Roboes Rand und Abrahams Kraal in der Gegend nördlich des Bosh- oder Bostkopfes auf das Nordufer der Modder herüber gezogen worden.

Mit dieser Bewegung hat die neue Offensive von Lord Roberts begonnen und es steht zu erwarten, daßoubert derselben mit den von ihm herangeführten Truppen entgegenzutreten wird. Von Defensivstellungen werden sich die Buren in dieser Periode des Krieges nicht zu viel versprechen dürfen; in dem hügeligen oder flachen Lande fehlt es an ausgesprochenen Abshritten nach Art des Tugela oder der Modder und es fehlt zweitens an einem nahe hinter einem solchen Abshritt

liegenden Operationsobjekt, das wie Kimberley oder Ladysmith die nötige Anziehungskraft auf den Angreifer ausübt. Bei einem Rückblick auf die vergangene Periode des Krieges darf man diese beiden Punkte, die der Kriegsführung ihr besonderes Gepräge geben, nicht übersehen, ohne zu falschen Verallgemeinerungen zu kommen.

Von beträchtlichen Detachirungen in südlicher Richtung, um etwa die vom Oranjerivier zurückgehenden Buren abzufangen, kann natürlich für Roberts gar keine Rede sein. Ganz abgesehen davon, daß er von Noralspont 200 Kilometer entfernt steht, kann es nunmehr täglich zu größeren Verhörungen mit der Hauptmachtouberts kommen. Kann man sich auch einem Gegner gegenüber, der im Allgemeinen den direkten Angriff scheut, sehr Vieles erlauben, ohne dafür gebührend getraut zu werden, so müßten solche Detachirungen doch unfehlbar zu einer verhängnisvollen Zerplitterung der englischen Streitkräfte führen.

In Natal haben sich die Buren anscheinend ohne wesentliche Verluste hinter den Biggarsberg (südlich Glencoe) zurückgezogen; sie halten sich damit die Debouchée in Natal zu einem erneuten Vorgehen offen. Buller wird voraussichtlich zur Retabrirung seiner stark mitgenommene Armee, die kaum über 15 000 gefechtsfähige Kombattanten zählen wird, einige Zeit und vor Allem Verstärkungen brauchen. Wie aus London gemeldet wird, seien die englischen Führer wie die Truppen durch den Rückzug der Buren von Ladysmith an mehren Ueberlastet gewesen. Landovald sollte mit 50 Mann Kavallerie und 100 Natal-Freiwilligen in nördlicher Richtung rekonnosziren und streif unversehens dabei auf Bosposten Whites, ohne einen Buren gesehen zu haben. So wurden die letzten Gesichte wahrscheinlich von den Buren nur zur Sicherung des Abzuges geführt.

Ueber die Bedeutung und die Erfolge des Aufstandes in den Westbezirken der Kapkolonie liegen noch keine sicheren Nachrichten vor. Möglicherweise hat die vom Oranjerivierstaat ausgesprochene Annexion der Bezirke den Zweck, die unter die Waffen getretenen Farmer davor zu bewahren, von den Engländern de jure als Rebellen behandelt zu werden. Ob die Meldung von der Annexion insofern zuverlässig ist, bleibt abzuwarten. Man wird nicht verzeihen dürfen, daß alle Depeschen aus englischen Kabeln befördert werden und nicht selten darauf berechnet sind, bestimmte Wirkungen hervorzubringen. Humal Milner, der Gouverneur der Kapkolonie, hat seine Weitberzigkeit in diesem Punkte schon in bemerkenswerther Weise betätigt.

Die eingegangenen Depeschen lauten:

* **London**, 7. März. Lord Roberts telegraphirte aus Oshfontein vom 7. d. M. Abends: Der Tag war sehr erfolgreich. Wir zerprengten den Feind vollständig; er ist im vollen Rückzuge begriffen. Die Stellung des Feindes war äußerst stark. Der Frontangriff hätte schwere Verluste gehabt. Die Umgehungsbewegung holte notwendigeweise weit aus. Der Kampf beschränkte sich eigentlich auf die Kavallerie. Die Pferde sind sehr erschöpft. General French berichtet, die reitende Artillerie habe eine rege Thätigkeit entwickelt. Unsere Verluste betragen etwa 50 Mann.

* **London**, 8. März. Die „Daily News“ melden aus Oshfontein vom 7. März, die Zahl der gestren von Roberts zurück-

geworbenen Buren wird auf 10000 geschätzt. Der Korrespondent der Times meldet von heute Nachmittag besagt: Zwei Kavalleriebrigaden und eine Division Infanterie mit britischer Artillerie gingen 10 Meilen in östlicher Richtung vor. Die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie in der Richtung nach Stormberg und Steynsburg schreitet fort. General Clements hält bei Normalpruit die von den Buren am 6. März gepresigte Brücke besetzt. Der Feind steht am Nordufer des Flusses in nicht großer Stärke. Gatacre hält Burgersdorp besetzt.

London, 8. März. Ein Telegramm des Generals Roberts aus Poplar Grove von heute Nachmittag besagt: Zwei Kavalleriebrigaden und eine Division Infanterie mit britischer Artillerie gingen 10 Meilen in östlicher Richtung vor. Die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie in der Richtung nach Stormberg und Steynsburg schreitet fort. General Clements hält bei Normalpruit die von den Buren am 6. März gepresigte Brücke besetzt. Der Feind steht am Nordufer des Flusses in nicht großer Stärke. Gatacre hält Burgersdorp besetzt.

London, 8. März. Aus Durban wird vom Mittwoch gemeldet: Nachdem die in das Zululand entlassene fliegende Kolonne die Transvaal-Grenze überschritten hatte, formierten die Buren eine starke Abteilung, um das weitere Vordringen der Engländer zu verhindern. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, in welchem die Buren schwer litten. Feldkornet Vanderberg wurde getötet. Die Engländer zogen sich darauf ohne Verluste wieder über die Grenze nach Medunith zurück. Central News meldet aus Stormberg: Bevor die Buren sich zurückzogen, zerstörten oder nahmen sie mit sich alles, was irgend von Wert war, und rissen die Bahnhöfe in der Länge von einer Meile auf.

London, 8. März. Vier drei Schwadronen von Kitgeners Reiterei, die am 13. Februar abgetrennt wurden, sind nur zwei zur englischen Hauptmacht zurückgeführt. Die ganze dritte Schwadron ist, wie aus Kapstadt telegraphisch wird, gefangen genommen und nach Pretoria abgeführt worden. Es wird angenommen, daß die Buren Natal nordwestlich nur bis zu den Biggersbergen geräumt haben, da Telegrammen aus Pietermaritzburg zufolge Präsident Krüger ausdrücklich gemessenen Befehl erteilt hat, die Linie der Biggersberge zu halten und das Land nördlich nicht preiszugeben.

London, 8. März. Die hiesigen Militärs sind von dem großen Sieg, den Roberts nach den hiesigen Blättern gestern erfocht, sehr enttäuscht. Sie hoffen, es werde Roberts mit seinen 45000 Mann gelingen, die paar Tausend Buren ihm gegenüber zu vernichten oder einzufangen, und nun sind sie ansehend ohne Verlust entkommen und gehen auf ihre feste Stellung bei Abrahams Kraal hinter dem Zusammenfluß von Modder und Kaal Spruit zurück.

Mooimfontein, 6. März. Präsident Krüger ist hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von Steijn empfangen. Er hielt eine Ansprache an die Menge und sagte, wenn das Volk treu im Glauben bleibt in der Zeit der Not, so werde Gott den Lauf des Krieges bald wieder zu seinen Gunsten wenden.

Brüssel, 8. März. Die Buren wurden infolge der erschütternden englischen Übermacht gezwungen, die Position von Osonfontein zu räumen. Man erwartet die Genirung des Burengenerals Dewet, falls ihm nicht ein rascher Rückzug gelungen ist. Die Straße nach Mooimfontein dürfte kaum zu vertheidigen sein. Präsident Steijn weilt im Lager der Orange-Buren.

London, 8. März. Auch die Regierungsblätter erbliden in dem gestrigen Vorgehen des Marschalls Roberts keinerlei abschließenden Erfolg. Der Standard schreibt: General French folgt dem retirierenden Feinde und wird ihm möglicherweise einigen Schaden zufügen. Leider aber wird seine Kavallerie durch die Arbeit des gestrigen Tages zu erschöpft sein, um die Buren überfallen und ihnen den Weg verlegen zu können. Offenbar steht ein ernstlicher Kampf erst jetzt bevor. Man darf annehmen, daß Zoubert mit den Verstärkungen aus Natal den britischen Truppen auf dem Wege nach Mooimfontein eine große Schlacht liefern wird. Der Militärkritiker der Morning Post sagt: Ein guter General ist nicht zufrieden mit dem Rückzuge des Feindes, er wünscht dessen Vernichtung. Man erzählt, nach der Schlacht bei Wörth weinte General von Munnshausen vor Schmerz und Enttäuschung, weil Mac Mahons Armee, anstatt zur Kapitulation gezwungen zu werden, der Rückzug gelungen war. Merdinger konnte er sich bald darauf bei Sedan trösten, wo dieselbe Armee definitiv ins Garn ging.

Es ist also Hoffnung vorhanden, daß auch die Kommandanten De Wet und Delarey später womöglich mit einem größeren Heere, als sie gestern befehligten, zur Uebergabe gezwungen werden.

Berlin, 8. März. Die ganze Burenmacht wird jetzt auf 40000 Mann ohne freiwilligenkorps und Aufständische aus dem Kapland berechnet. Bis zum 15. Januar waren nach einer Meldung aus Pretoria 46500 Erkennungszeichen an Burenkämpfer ausgegeben. Zieht man davon den Verlust von etwa 6500 Mann (halb so viel wie bei den Engländern) ab, so bleiben ungefährl. 40000 Mann übrig, von denen der größere Theil zum Entscheidungskampf versammelt sein könnte. — Jetzt kommen selbst einzelne englische Korrespondenten und erkennen an, daß der Entzug von Kabyminth weder ein Erfolg der englischen Waffen, noch der britischen Taktik war. So schreibt der Korrespondent des Standard: „Kabyminth, den 3. März 1900. Die Buren haben ihren Rückzug in überaus meisterhafter Weise durchgeführt (in a most masterly fashion), sie haben sich aus der ganzen Umgegend zurückgezogen, ohne auch nur einen einzigen Wagen oder Ochsen zu verlieren. Nur einige wenige kleine (aber leere) Lager fielen in unsere Hände. Damit wären die mit so zahllosen pikanten Details gespickten Blätter der übrigen Blätter und sämmtlichen englischen Agenturen abgethan, welche riesige Lebensmittel- und Munitionsvorräte, zahllose Wagen mit werthvollstem Kriegsmaterial, Tausende von Sätteln und ganze Viehherden in den verlassenen großen Feldlagern erbeutet haben wollten.“

Zwar tatsächlich befanden wir uns in einem Zustande, welcher nur sehr schwache Anstrengungen gestattete, um uns in diesen Rückzug zu mischen, und die, welche wir machten, waren vollständig wirkungslos. Kanonen wurden gerade in Aktion gebracht, als der letzte Wagnitz mit Buren aus der Modderpruitfation hinausdampfte. Unsere Infanterie und Artillerie vermochte nur ihren letzten Nachtrag, etwa 400 Mann, von Pevorshill zu belagern. Obwohl selbst diese kleine Expedition ihren Zweck verfehlte, war sie bemerkenswerth, als ein Beweis für den Eifer unserer Leute, an unsere bisherigen Belagerer heranzukommen. Sie gingen mit Eifer an ihre Aufgabe, obwohl sie so erschöpft durch Entbehrungen waren, daß sie sich selbst kaum von der Stelle schleppen konnten. Die Thiere waren ebenso fertig; zwei der sorgfältig erlesenen Artilleriepferde erlagen der kurzen Anstrengung im Garnisch. Lord Dundonalds Kavallerie versuchte nicht einmal eine Verfolgung. . . . General Bullers Armee ist in Bivoual gegangen. Es ist unmöglich, vorherzusagen, was unsere nächste Bewegung sein wird, viel bleibt zu thun, ehe die Truppen soweit mobil gemacht werden können, um wieder das Feld zu nehmen: Es muß für Train und Transportmittel gesorgt, die Eisenbahnbrücken und Bahntunnel müssen wieder hergestellt werden, welche der Feind auf seinem Rückzuge überall zerstört hat und dann vor Allem für eine schnelle und brauchbare Verpflegungsmittel gesorgt werden. — Im Vozareth in Kabyminth liegen allein 800 Trappstänke.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 8. März.)

Das Fleischbeschaugesetz kam heute im Reichstage zur zweiten Verhandlung. Eine scharfe Freuzung im Hause und auf den Tribünen behndete das der Verhandlung zugewandte Interesse. Am Bundesrathssitzung wohnten Graf Posadowski, Frhr. v. Richthofen, der Präsident des Reichsgesundheitsamts und Vertreter einzelner Bundesstaaten der Beratung bei, ohne in die Debatte einzugreifen, die sich im Wesentlichen um die in den Agrarfragen bestehenden Gegensätze bewegte. Das von der Kommission im § 14 beschlossene Fleisch-einfuhrverbot wurde von den Rednern der freimüthigen Parteien (Abg. Frese und Wall), der süddeutschen Volkspartei (Koffmann-Hall) und der Sozialdemokraten (Abg. Wurm) vom dem bestrittenen Standpunkte hermit bekämpft, daß dieselbe Maßregel weniger im hygienischen als im „agrarischen“ Interesse vorgeschlagen werde und eine Vertheuerung der Volksernährung bezwecke oder doch zur Folge haben würde. Die Sozialdemokraten begnügten sich nicht damit, sich des amerikanischen Fleisches annehmen, sondern beantragten zunächst, die Kontrolle auf die Hausflächchen auszuüben, worin sie die Volkspartei unterstützte. Während der sozialdemokratische Redner sich in diesen in den Grenzen verhältnismäßiger Sachdittelt hielt, vertrat der Frese die Kommissionsschlüssen gegenüber die Interessen des Handels und der Schiffahrt in einer so weichen Weise, daß ein späterer Redner mit Recht sagen konnte, diese Rede sei der Sache, der sie dienen sollte, nicht nützlich gewesen. Die Wendung: „Ausbeutung der Arbeiterbevölkerung“, die der freimüthige Vertreter Wremens nicht verstand, bedarf keiner sachlichen Kritik, aber die Behauptung, daß man durch den Kampf gegen das amerikanische Fleisch einen wirtschaftlichen Fortschritt herbeiführen würde, der einen verhängnisvollen wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands zur Folge

haben, seinen Handel lähmen und die deutsche Schiffahrt ernstlich gefährden würde, ist, wenn nicht tendenziöse Schwarzmalerei, zum mindesten unglücklich angelegener Furcht, von dem man nun wünschen kann, daß er in Amerika nicht irgine Missfallen über die Entschlossenheit Deutschlands, sein Recht in wirtschaftlichen Dingen zu wahren, bestärken möchte.

Demgegenüber war es allerdings berechtigt, wenn Graf Lindow-Fröhm von einer wirtschaftspolitischen Ansicht aus sprach, und wenn der Abg. Holz den selbstverständlichen Sach in Erinnerung brachte, daß eine starke Nation wirtschaftliche Fragen vom Standpunkte des eignen Interesses zu behandeln hat.

Der nationalliberale Abgeordnete Siegel trat der Kommission bei, ebenso die Centrumspartei, für die der hiesige Abg. Grafenberger sprach. Viele „agrarischen“ Redner sprachen die Ueberzeugung aus, daß die deutsche Landwirtschaft im Stande sein würde, nach dem Eintritt des Einfuhrverbots, der nach dem Kommissionsvorschlage in vollem Umfange erst mit dem Beginn des Jahres 1904 erfolgen soll, den Fleischbedarf Deutschlands zu decken, und daß die Preissteigerung durch den Fleischpreßes thun würde.

Nachdem aus der Mitternacht Vielhaben für die Kommissionsbeschlüsse gesprochen hatte, wurde die weitere Beratung auf morgen verlag.

Aus der heutigen Verhandlung ist noch ein charakteristischer Zwischenfall hervorzuheben. Der Abg. Frese stimmte die in der freimüthigen Presse ausgesprochene Vermuthung an, daß die Plenarberatung so bald nach dem lange verzögerten Erscheinen des Kommissionsberichtes abzurufen worden sei, um das Geleg auf Grund der Kommissionsbeschlüsse durch das Plenum zu verhindern. Graf Wallstein verwahrte sich gegen diese Unterstellung mit dem Hinweis darauf, daß der Senorenkonvent den Tag der Beratung schon vor längerer Zeit festgelegt habe.

Preussischer Landtag.

(Sitzung vom 8. März.)

In der heutigen Sitzung setzten die Abgg. Dr. Beumer und Dr. Friedberg einerseits, Dr. Porck andererseits den gestern eröffneten Kulturkampf fort.

Der Pole Dr. v. Jagzjewski griff die Schulverwaltung und insbesondere den Ministerialdirektor Dr. Küster sehr heftig an, worauf der Herr Kultusminister erwiderte, er trage und übernehme die Verantwortlichkeit für alle Handlungen und Verfügungen seines Ministeriums und er müsse jeden Widerstand seines Ministerialdirektors als Träger einer selbstständigen Schulpolitik hinzustellen, mit Entschiedenheit zurückweisen. Die Staatsregierung sei zu dem Vorgehen gegen die polnische Propaganda genöthigt worden, weil seit 1827 die großpolnische Agitation mit jedem Jahre kräftiger, energischer und zielgerichteter vorgeht, weshalb die Staatsregierung stets daran festgehalten, auch den Polen gegenüber Recht und Gerechtigkeit walten zu lassen. Herr Dr. v. Jagzjewski habe sich zwar in Bezug auf seine staatsbürgerliche Pflicht sehr loyal geäußert, aber dieser Standpunkt werde von den Polen, insbesondere den für die großpolnische Agitation verantwortlichen, nicht getheilt. Er, der Minister, werde seinerseits stets nach Recht und Gerechtigkeit verfahren und jegliche Willkür und Chicanen hintanhaltend. Nachdem der Herr Minister sodann verschiedene Einzelbeschwerden des Vorredners zurückgewiesen hatte, legte er an der Hand der Mittheilungen, welche Kultusminister v. Gögler in der letzten Sitzung des Reichstages im Jahre 1892 und 1872 zahlreiche deutsche Katholiken durch Verlegung deutschen Gottesdienstes polonisiert worden sind. Die noch deutsche vertriebenen katholischen vor dem gleichen Schicksal zu schützen, sei eine Ehrenpflicht der Staatsregierung.

Ein sehr scharfer Vorstoß des Abg. Dr. Barth gegen die Staatsministerialentscheidung in Sachen Irons, wobei sich Redner in Anerkennung der Sozialdemokratie soweit verstellte, daß er in derselben sogar eine Stütze der Staatsregierung erkennen zu sollen glaubte, fand fruchtlose Zurückweisung seitens des Abg. Graf Kimburga und Frhr. v. Jedlitz, welcher letztere zugleich eine Entlassung des Ministeriums durch Abtrennung der Medizinalabtheilung und Dezentralisation des Reiches der Unterrichtsverwaltung forderte.

Den Rest der Sitzung füllten Einzelbeschwerden verschiedener Art aus.

Gegenüber einer Beschwerde des Abg. Strzoda bezüglich des Medizinalunterrichts in den preussischen gemäßigten Distrikten Ober-Schlesiens betonte der Herr Kultusminister, daß die gestern und heute vorgebrachten oberflächlichen Klagen einen tiefen Widerspruch bei ihm gefunden hätten. Natürlich könne er eine bestimmte Zusage nicht erteilen, daß er die von seinen Vorgängern rechtlich erwogenen Bestimmungen abändern geseht sei, aber er verspreche, die Angelegenheit erneut ernstlich zu prüfen und demnächst einzutreten zu lassen, wo er eine solche nach Ergebnis der Prüfung für geboten erachte.

Sodann wurde das Gehalt des Ministers und das ganze Kapitel „Ministerium“ bewilligt. Fortsetzung der Debatte am Freitag.

Brand des Theatre Francais in Paris.

Das Theatre Francais in Paris geriet heute Vormittag während der Probe zur Nachmittagsvorstellung in Brand. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten gelang es wohl allen Schauspielern und Theater-Arbeitenden, sich zu retten. Nur bezüglich einer Mitwirkenden, des Fräulein Henriot, ist man zur Stunde im Unklaren, ob es ihr gelang, den Flammen zu entkommen. Der Theateraal ist zerstört, Garderoben gingen im Feuer auf, es glückte nur, die Kunstschätze des Foyers in Sicherheit zu bringen. Ueber den Brand, welcher das bekannte Magazin du Louvre in Gefahr brachte, liegt folgende Meldung vor:

* Paris, 8. März. Das Theatre Francais steift in Flammen. Das Feuer brach während der Vorbereitungen zur heutigen Nachmittagsvorstellung an der dem Staatsrathspalais benachbarten Seite des Theatre Francais auf dem Plage aus, wo sich das Magazin du Louvre befindet. Dieses Magazin wurde sofort geschlossen. Bisher konnten zehn Spritzen die Feuersbrunst nicht bewältigen. Die Aufregung ist enorm.

* Paris, 8. März. Gegen 2 Uhr entdeckten die Feuerwehreute einen verheerenden Leignam. In der Morgue wurde derselbe als der Leignam der 25jährigen Demoiselle Henriot, einer der schönsten und talentvollsten Novizen der französischen Bühne, angenommen. Fräulein Henriot sollte in der Matinee in Racines „Bajazet“ spielen. — Das junge Mädchen hatte beim Ausbruch des Feuers alle Bestimmung verloren; es eilte in seiner Angst die brennende Treppe hinauf anstatt hinab und stürzte in eine Loge. Dort erstickte die Arme; ihren Leignam übernahm die Gluth. Direktor Antoine bestätigte es, die Mutter von dem Tode des Mädchens zu verständigigen. Madame Henriot verfiel vor Schmerz in Wahnsinn. Die junge Schauspielerin war das stolze Glied der Familie. Tags zuvor hatte noch die Schwester triumphirend hinter den Coullissen erzählt: So beliebt und verehrt, wie meine Schwester, ist doch keine von Euch; ich komme vom Boulevard des Italiens; dort drängt sich vor Reutlingers Schaufenster alles, die Schönheit meiner Schwester zu bewundern.

* Paris, 8. März. Der Insizipent O d a b a r giebt folgende Schilderung von dem Ausbruch des Brandes: Gestern Mittag stand ich allein auf der Scene, um Wüdel für die Aufführung von Racines „Bajazet“ aufzustellen, mit der die Matinee in einer Stunde beginnen sollte. Mächtig erfüllte diebster Rauch die Scene. Er kam von oben, wo sich die Klinkerlogen befinden. Ich mußte aber, daß Albert Lambert und die Damen Dublay und Henriot oben waren und gab das Alarmsignal. Letzte stürzten die Stufen empor, um die Künstler zu retten. Ich wollte den Eisenvorgang herablassen, aber konnte es nicht, weil die Maschinen, die allein mit der Manipulation vertraut sind, noch nicht angewendet waren. 12 Uhr 20 kamen die ersten Komparsen. Der ganze Theil des Theaters, der nach der Rue Michiel und Rue Montpensier gelegen ist, war bereits ein Raub der Flammen.

* Paris, 8. März. Nachmittags erhob sich ein ziemlich scharfer Wind, welcher die Löscharbeiten sehr beeinträchtigte, die ohnedies relativ spät begann, da die Pumpen erst gefüllt werden mußten. In der Avenue de l'Opera, der Rue Michiel und allen Seitenstraßen des Louvre haben sich Hunderttausende angesammelt. Die Komparsen erkletterten von außen die dem Rohanpavillon zugehörige Fassade des Theaters, wo die Kanzenien sich befinden. Fortwährend werden Bilder und Bühnen auf die Straße geworfen und zunächst in Käden und Baarenlagern der Rue Montpensier untergebracht. Alle Künstler, außer Fräulein Henriot, konnten das Haus rechtzeitig verlassen. Madame Dublay, in einem rosa Schloß, wurde auf einer Strickleiter gerettet. Als sie nach halbständiger Ohnmacht erwachte, war ihre erste Frage nach ihrer Anfeindern, Frau Amblard. Man verschwie ihr, daß ein verheerter Leignam gefunden sei, welchen man für den der Frau Amblard hielt.

Lokales.

* Merseburg, 9. März.

* Herr Landrath Graf d'Hauschville ist nach Prüfung durch das Kapitel und auf Vorschlag des Herrrenmeisters Bringen Albrecht von Sr. Majestät dem Könige zum Ehrenritter der Johanniter-Ordens ernannt worden.

* Verband der kirchlichen Vereine. In der „Reichszone“ hielt gestern Abend Herr Professor Loops aus Halle einen einstündigen Vortrag über: „Zwei neue Urkunden aus der Verlogungsgeschichte“. Der Besuch hätte in Anbetracht des Redners und des von ihm gewählten Themas wohl besser sein können. Wir werden in der nächsten Nummer auf den Vortrag zurück kommen.

* Vom Wetter. Es muß doch einmal Frühling werden. Nicht mehr volle vierzehn sind es hin, bis der kalendermäßige Frühling seinen Anfang nimmt, während er in Wirklichkeit nach den rauhen, winterlichen Tagen der letzten Woche bereits jetzt seinen Eingang halten zu wollen scheint. Hoffentlich werden wir nicht, wie vor 14 Tagen, ein zweites Mal enttäuscht. Die Witterung ist erheblich milder geworden.

Provinz und Umgegend.

* Annendorf, 7. März. Das 35jährige, seit mehreren Tagen franke Arbeiterrind Helene Köppler fiel während eines unbewachten Augenblicks aus dem Bett heraus und erlitt durch Verletzung der linken Hand eine so bedenkliche Gehirnerschütterung, daß ihre Aufnahme in eine Krankenanstalt zu Halle sich als nötig erwies.

* Halle a. S., 9. März. Vor vollen Häusern haben im Stadttheater die Schirkerer Bauern vier Mal in dieser Woche gefasirt und wiederum jubelnden Beifall gefunden. Die frische Alpenluft weht es von der Bühne. Der uralte Schühplattentanz, die stimmungsvollen Bühnenvorträge in den Zwischenspielen, die Schindachlerin des famosen Komikers Terofal wirken stets aufs neue, mag man die Stücke auch schon kennen. Um auch den vielen auswärtigen Besuchern der Sonntag-Nachmittags-Vorstellungen eine Abwechslung zu bieten, hat die Direktion die Schirkerer für Sonntag Nachmittag engagiert, und werden dieselben in dem neuen Stück: „Der Amerika-Coppel“ sich von Halle verabschieden. Am Abend findet eine Doppelvorstellung statt, und zwar die komische Oper: „Der Postillon v. Lonjumeau“, und das reizende Volksstück: „Die Herren Söhne“, welches bereits zum achten Male in Szene geht. Das übrige Wochenrepertoire ist wie folgt festgesetzt: Sonntag: „Der Probekandidat.“ Dienstag: „Fidelio.“ Mittwoch zum ersten Male: „Jugend von heute.“ Donnerstag: Oper (unbestimmt). Freitag zum ersten Mal neu einstudiert: „Der Commernachstraum.“

* Delitzsch, 7. März. Vermißt wird seit gestern der 14jährige Sohn des Schneidemeisters Heißeler von hier. Derselbe ist gestern Morgen, um zur Schule zu gehen, aus der elterlichen Wohnung fortgegangen, hat die Schule indessen nicht besucht und ist später am Bahnhof gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur von dem Knaben. Die besorgten Eltern bitten um baldige Veranlassung, falls ihr Sohn irgendwo auftauchen sollte.

* Giebelen, 6. März. Heute Morgen trieben zwei Fleischergesellen eine Kuh nach dem Schlachthaus. Das Thier entriß sich mit dem Leitseil dem einen Gesellen und ging durch. Der andere Geselle hatte sich um

den Hals des wütenden Thieres gehängt und wurde so den Marktberg heruntergeschleift. Auch der zweite Geselle hing sich an die andere Seite der Kuh und in dieser gefährlichen Lage wurden beide Gesellen bis auf den Markt geschleift. Hier gelang es dem einen Gesellen, das Leitseil zu erfassen und um einen Mast der elektrischen Bahn zu schlingen. Die Kuh lief nun um den Mast herum, bis sie nicht weiter konnte. Nachdem sie sich beruhigt hatte, wurde das Seil abgewickelt und die Kuh vorsichtig weiter getrieben.

* Burgwerben, 7. März. Dieser Taage passierte unseren Ort ein Trupp Zigeuner. Ein Mitglied der Bande, ein Frauenszimmer, betrat einen Kaufladen und verlangte einen Halber gewechselt zu haben, jedoch in Fünfkünfpfennigstück. Als diese aufgezehrt waren, verlangte sie lauter Stücke mit Kränzen, und als ihr dieser Wunsch von der Geschäftsfrau nicht erfüllt werden konnte, raffte sie das Geld zusammen und warf es in die offene stehende Lederkasse, dabei mit der Hand in die Kasse greifend, mit dem Bemerkten, daß sie dann auf das Wechseln verzichte. Zum Glück kam der Inhaber des Geschäfts in diesem Augenblick gerade hinzu, der die Betrügerin sofort hinausbejoderte. Dasselbe Manöver wurde von Mitgliedern der Gesellschaft auch in Eschortleben und in Weiskensfeld ausgeführt.

* Wittenberg, 7. März. Eine vornehm gekleidete Dame, welche bisher nicht ermittelt werden konnte, suchte gestern Nachmittag und Abend in recht zudringlicher Weise unter den hier mit der Bahn ankommenden Herren Bekanntheit anzuknüpfen, was ihr auch in mehreren Fällen gelang. Bei einem Male Bier wurde dann die Bekanntschaft fester geschlossen, und nachdem die Dame sich unter irgend einem Vorwand entfernt hatte, bemerkte der Betreffende sehr bald, daß ihm sein Portemonnaie mit Inhalt abhanden gekommen war, welches nur die augenblicklich sehr gewandte Taschendiebin sich angeeignet haben konnte. Unter anderem ist auch der Polizei, welche nun Hilfe schaffen soll, ein Fall angezeigt worden, wo der weibliche Langfinger einem Herrn aus Dessau 200 Mk. aus der Brusttasche eskamotiert hat.

Kleines Feuilleton.

* Ein berühmter Schabernackspieler. In Nizza ward, wie wir der „Köln. Zeitung“ entnehmen, vor einigen Tagen eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Schabernacks zu Grabe getragen, der weiland berühmte Cornetti Eugène Bivier. Ob er wirklich gestorben ist, mag, wie vor einem Jahr der Tod seines Kollegen, des Mystificateurs Lemice Terzieu (so mysterieux), auf einem Schabernack beruhend, den er der Mitwelt spielt; jedenfalls hat er sich den passendsten Zeitpunkt, den Nizzaer Karneval dafür ausgesucht; die Narren konnten ihm das Geleite nach dem Grabe geben. Drei Künste betrieb er mit gleicher Virtuosität: Hornblasen, Schabernack spielen und Seifenblasen. Den Seifenblasen verstand er durch Tabaktauch eine wunderbare Färbung zu geben; der Jar Nikolaus ergabte sich daran so sehr, daß er selbst zu diesem Zerstreuungsmittel griff. Auf dem Horn leistete er das selbe, was Liszt auf dem Klavier leistete; aber der Nachwelt wird er hauptsächlich als Schabernackspieler bekannt bleiben. Er begann schon früh; so in Poitiers als Studiosus juris; er brachte einen wirklichen Esel aufs Ratheder. Der Professor aber war dem Zug gewachsen; er bemerkte ihm: „Das ist der richtige Professor für Sie.“ In Paris mochte er auf dem Börseplatz, der Post gegenüber; zur Zeit des letzten Postabgangs ließ er an seinem Fenster auf einer Sturmvorherand Drahttuppen tanzend und ein Kalb den Kopf hinausstrecken; er hatte dann die Genugthuung, daß eine Menge von Neugierigen mit dem Brief in der Hand die Postzeit veräumten. Im Eisenbahngang stellte er sich einst den Insassen als Schärfrichter vor, der nach Rouen reise, um einen Unschuldigen zu quillotinieren; die Richter wüßten um dessen Unschuld, hätten ihm aber im Interesse der Gesellschaft zur Pflicht gemacht, sich hinrichten zu lassen, und der Delinquent habe eingewilligt. Viel Unflug trieb er mit einer Schlange, die ihm der Direktor eines Zoologischen Gartens als Dank für ein Konzert, in dem er unentgeltlich spielen, verehrt hatte; er streckte sie gewöhnlich im Gasthof in eine Kommode und hat dann den Keller, ihm daraus einige Sachen zu holen. Durch seinen Schulkameraden Eugene Rouher ward er bei Napoleon III. eingeführt, der sich weidlich über seine Späße freute; dafür sah

ihm Bivier seine Eigenthümlichkeiten ab und machte ihn dann in der Gesellschaft täuschend nach, verdrack seinen Tischgenossen Präfecturen und Ordensbänder, bis er mit dem Ausbruch „Jetzt danke ich ab!“ den Hofspizposits aufgab. Als seiner Beobachter der Menschen schrieb er für den jüngeren Coquelin Monologe; auch veröffentlichte er mehrere Abhandlungen über Gebarden und Gedanken. In Konstantinopel ergabte er den Sultan derart, daß der Schatten Gottes auf Erd.n ihm eiteltentwidrig die Hand gab. Sein Wahlspruch war: „Sei lustig und mache Seifenblasen!“

* Im Strohhalm gefangen. Aus Ronneburg (Sachsen) wird unterm 8. März berichtet: Volle sieben Tage in einem Strohhalm gefangen gewesen ist der 56 Jahre alte, von Friedrichsrode stammende Handarbeiter, feilreie Handelsmann Lehmann, welcher in Wernsdorf hat dreihen helfen; er wollte sich am 27. Februar wieder dorthin begeben, um seine Invalidentarte abzuholen. Unterwegs wurde ihm jedoch unwohl und da es zu regnen aning, suchte er Schutz in einem in der Nähe der Paigdorfer Windmühle liegenden Strohhalm. Nachdem er denselben zu diesem Behufe erklettert hatte, fant er jedoch in denselben so tief ein, daß er sich nicht wieder emporheben konnte. In dieser peinlichen Lage mußte Lehmann volle sieben Tage verbringen. Seinen Durst löste er, indem er den in das Strohdach hereinfallenden Schnee zusammenleete. Trotzdem der Gefangene immer schwächer wurde, gelang es ihm am Montag doch noch, sich aus dem Loch herauszuarbeiten, da sich das Stroh in Folge des stattgehabenen Regens bedeutend zusammengeleitet hatte. Er wählte sich sodann von dem Feimen herab, schlüpfte sich noch ca. 200 Meter weit fort und blieb dann im Schnee liegen. Durch Emporstößen des Armes konnte L. schließlich noch Personen auf sich aufmerksam machen, die dann seine Überführung ins Spital veranlaßten, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Die Stiefel mußten dem total Erschöpften von den Füßen geschneitten werden, so waren diese angechwollen; ebenso zeigten die Hände bedeutende Anschwellungen. Diese Gliedmaßen dürften sonach theilweise erfroren sein.

Wetterbericht des Kreisblattes 10. März. Wenig veränderte oder steigende Temperatur, meist bedekt, mit Niederschlägen, windig.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, d. 11. März predigen: Dom. Vormittags 1/10 Uhr: Prediger Heise. Abends 5 Uhr: Professor Büttner. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Heise. Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 5 Uhr: Prediger Heise. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Weisenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Neumarkt. 10 Uhr: Pastor Leuchter. Im Anschluß an den Gottesdienst allgemeine Beichte und Abendmahl. Pastor Leuchter.

2420 I, 2875 II, 3075 III, 2275 IV, 1930 V, 1230 VI. 6 rm dto. Nugsrollen und 6 rm Nugsknüppel, 2 m Ig, 7 Kiefern = 2 fm, 12 rm Nugsknüppel, 2 m Ig. Genaueres über Lagerorte pp. im Querfurter Kreisblatt. Auszüge liefert vom 19. ab gegen Abschreibgebühren der hiesige Postsekretär Kimpert. Unbekannte Käufer haben mindestens 1/4 baar anzuzahlen. (691) Ziegelroda, Post u. Bahn Hofleben. Der Königl. Forstmeister.

Pferde-Verkauf.

Verkaufe meine beiden Fuchse, mittlerer Schlag, zugfest. (660) Hertel, Neumarktmühle.

Privatkundschaft-Besucher

erhalten meinen äußerst leicht verlässlichen patentirten Küchenartikel gegen hohe Provision. Justinus Richter, Leisnig, gegr. 1540.

Stadttheater — Halle.

Spielplan vom 10. bis 16. März: Sonntag Abends 7 1/2 Uhr: Freischütz. Fr. Kramer a. G. — Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr: Amerikasepp! Schlierseer. — Abends 7 1/2 Uhr: Postillon v. Lonjumeau. Herren Söhne. — Montag Abends 7 1/2 Uhr: Probekandidat. — Dienstag Abends 7 1/2 Uhr: Fidelio. Fr. Harden a. G. — Mittwoch Abends 7 1/2 Uhr: 3. J. Mals Jugend von heute. — Donnerstag Abends 7 1/2 Uhr: Unbestimmt. — Freitag Abends 7 1/2 Uhr: Sommernachtsstraum. Benefiz Hofmann.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90. Besonders billiges Angebot. Auftragsbürsten 5, 8, 10 Pf. Schmutzbürsten 12 Pf. Glanzwischbürsten 45, 50, 85 Pf. Scheuerbürsten 18 u. 22 Pf. Taschenbürsten 10, 25, 30, 40 Pf. bis 3 M. Kleiderbürsten 45, 50, 75 Pf. bis 3 M. Fensterleder 15, 25, 50, 75 Pf. Putztücher 18, 3 Stck. 50 Pf. Scheuertücher 9, 25 Pf. Waschleinen 25, 50 Pf., 1 bis 1,25 M. Kerzen (Pack a 6 oder 8 St.) 40 Pf. Streichhölzer Pack 9 u. 10 Pf. Gasglühstrümpfe 5 Stück 1 M. Kopfbürsten 40, 50, 75 Pf. 1 bis 3 M. Zahnbürsten 25, 40, 50 Pf. bis 1,25 M. [M] Stubenbesen 75 Pf., 1—1,25 Rosshaarstubenbesen 1,25, 1,50, 1,75 M. Handfeger 45, 60, 75, 85 Pf. Teppichbesen 35, 45 Pf. Putzpasta 5 Pf. Putzpomade (Amor) 10 Pf. Scheuerseife 10 Pf. Wäscheklammern p. Schock 15 Pf. Petroleumkannen 40 und 45 Pf. Sandgestelle (Sand, Seife Soda) 1 M. Britannia-Esslöffel St. 19, 75 Pf. Britannia-Kaffeelöffel St. 7,9, 11 Pf. Britannia-Gemüselöffel 35 u. 45 Pf. Britannia-Suppenlöffel 45, 70, 75, 85 Pf. Tischmesser und Gabeln, beste Solinger Qualität. 1/2 Dtz. Paar 2,25, 3, 4, 4,50, 5 M. (625)

Tivoli. Dienstag, d. 13. März 1906 VI. Winter-Abonnements-Konzert, ausgeführt vom Trompeter-Korps des Thür. Inf.-Reg. Nr. 12. Anfang Abends 8 Uhr. Billets im Vorverkauf a 40 Pf. bei den Herren Kaufleuten Geinr. Schulze Jun., kleine Ritterstraße, G. Wendt, Bahnhofsstraße, C. Hoff, Hofmarkt, Wechsel, Domplatz, Kundi, Unteraltenburg, 703) An der Kasse 50 Pf.

Hausbesitzer-Verein. Montag, d. 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der „Reichsfrone“. General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Entlastung der Rechnung. 3. Wahl der Vorstandsmitglieder. 4. Abänderung der Satzungen. 5. Festsetzung d. Jahresbeitrages. 6. Vergütung für Vereinsarbeiten. 7. Genehmigung des einheitlichen Mietzvertrages. 8. Interessenfragen. Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle. Sonntagabend, den 10. März: Abends 7 1/2 Uhr: Vorstellung bei kleinen Preisen. Der Freischütz. Oper in 4 Akten von Weber.

Dienstmädchen findet gute Stellung bei (672) Pulvermacher, Burgstr. 5.

Als Kochlehrlinge erhalten zwei junge Mädchen in besten Hotels (auch ohne gegenseitige Vergütung) angen. Stellung durch C. W. Brandt in Wernigerode. (699)

Kaufhaus H. Elkan

Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Billigstes und größtes Kaufhaus der Stadt Halle.

Kleiderstoffe zur Confirmation.

Durch Einkauf von circa 12000 Meter

schwarz. u. farb. Kleiderstoffe

Lagerbestände der ersten Fabrikanten Deutschlands sind in der Lage, reinwollene Qualitäten zu äußerst billigen Preisen verkaufen zu können.

Vortheilhafteste Einkaufsquelle

für Kragen, Capes und sämtliche Confirmation-Ausstattungen als Hemden, Corsetts, Röcke, Handschuh, Taillentücher, Taschentücher, Schuhe etc.



Empfiehlt für Confirmationen



Confirmationen-Anzüge

in größter Auswahl guten Stoffen und garantiert schöner Passform in 10 Qualitäten von 9,50 M. an, 12,—, 13,25, 15,—, 17,— bis zu den feinsten 20,— M.

Ferner großes Lager in Confirmationen-Hüten, Wäsche, Chemisettes, Stiefelletten und Stiefeln.

Jeder Confirmation erhält ein Extra-Geschenk.

Abtheilung für Herren-Confession: Einen großen Posten Herren-Anzüge, äußerst dauerhaft außergewöhnlich billig.

Abtheilung für Leinen- und Baumwollwaaren. Sendebarchend, Leinwand, Bettzeuge, Zinletts, Federn, Barchend-Hemden, Blaudruck, Bettdecken, Betttücher, Kattune, Flanelle, Schwaneboys mit und ohne Kante.

Schuhwaaren.

Herren-Stiefel.

Damenschuhe.

Herren-Halbstiefel von 5,50 an
Herren-Stiefelletten von 4,50 an
Herren-Halbschuh von 4,00 an
Herren-Hausschuh von 2,50 an

Bantoffeln in allen Preislagen.
Für Knaben, Kinder u. Mädchen großes Lager, billige Preise.

Damen-Zugstiefel von 3,50 an
Damen-Knopfstiefel von 4,00 an
Damen-Halbschuh von 2,50 an

Damen-Hausschuh von 2,00 an
Damen-Zeugschuh von 2,00 an

Mitglieder von Consum-Vereinen erhalten bei Vorzeigung der Mitgliedskarte die Prozente sofort in baar ausgezahlt. Alle Kunden erhalten beim Einkauf Rabatt-Sparmarken.

Wer etwas kaufen will, besuche zuerst das durch seine Billigkeit, Größe und freundliche Bedienung allbekannte Kaufhaus I. Ranges von

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87 (Eckhaus).

Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. Frühstück's-Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

in der Adler-Droguerie Wilh. Kieslich, Entenplan 23.

Alte deutsche Lebens- u. Volks-Verf.-Gesellschaft sucht befähigte Herren gegen Anstellung mit festem Gehalt. Die Einkommensverhältnisse sind so geordnet, daß dieselben mit der Zunahme der Geschäfte wachsen. Beanprucht wird Qualifikation zum Abschluß von guten Versicherungsgeschäften. Offerten unter U. v. 2821 an Rudolf Mosse, Merseburg. (669)

Bezirksagent.

Julius Becker,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Martinsberg 9, Fernsprecher 453,
empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte, besonders zum An- und Verkauf von Werthpapieren. (681)

Landgut-Verkauf,
ca. 8 Morgen umfassend, mit großem und kleinem Wohnhaus, Scheune, Ställen, 2 Gärten, 2/4 Eid. v. Bad Dürrenberg, als Anstehitz geeignet. Preis 10000 M. bei 3000 M. Anzahlung. Näh. durch C. J. Proschel, Dösch i. S. (695)
Auf Domäne Schladebach bei Rätzschau finden 1 oder 2 Männer oder Frauen bei Zucht- u. Mastschweinen Beschäftigung. (679)
Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Zu erfragen Kreisblatt-Druckerei.

Küchenmädchen
unter älterem Koch gesucht. (694)
Schloss Schkopau, Merseburg.

Junge Mädchen
erlernen gründlich Buch bei Pulvermacher, Burgstr. 5. (671)
Arbeitsbücher
vorrätzig Kreisblatt-Druckerei.

Zu vermieten:
Gut möbl. Zimmer u. Schlafkammer. Klavierbenutzung. (702)
St. Ritterstr. 6 a part. links.

Henkel's Bleich-Soda.
seit 25 Jahren bewährt als bestes und billiges Wasch- und Bleichmittel
Henkel & Cie. Düsseldorf.

Fr. Th. Stephan
empfangt grössere Sendung allerfeinste
Messina - Apfelsinen, hochfeine (680)
süsse Blut-Orangen, p. Dtz. 50, 60, 75 Pfg., 1 u. 1,20 Mk.
Delicatess-Wurstwaaren, diversen Aufschnitt
empfiehlt **A. Bauer.**
(701) kleine Ritterstrasse 6 a.

Kontrol-Verfassungen im Landwehrbezirk Weiskensfeld.

Zu den diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Verfassungen werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und zwar: 1. Die förmliche Reservisten und Marine-Reservisten; 2. die Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots und der Seewehr I. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 in den Dienst getreten sind, sowie der bei der Kavallerie als vierjährig-freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getretenen Mannschaften welche 4 Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppenteils beurlaubt worden sind); 3. Die zur Disposition der Ersatz-Verbörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften. 4. Die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der unter 1 und 2 erwähnten Altersklassen, 5. die Ersatz-Reservisten, nur auf diesem Wege beordert und haben sich aus den bezüglichen Verfügungen bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unfehlbar wie folgt zu stellen:

Im Kreise Merseburg

in Buchlig am 2. April 9 Uhr Vormittags im Gasthose, in Dörffeln am 2. April 12 Uhr Mittags im Gasthose, in Lauchstede am 2. April 3 Uhr Nachmittags im Gasthose zum Kronprinz, in Schafstede am 3. April 8 1/2 Uhr Vormittags im Rathshaus, in Frankleben am 3. April 3 1/2 Uhr Nachm. im Erbischen Gasthose am Bahnhof, in Merseburg am 4. April 9 Uhr Vormittags im Thüringer Hofe, die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1887, 1888, 1889, 1890 und 1891 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 und der vierjährig-freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getreten sind, sowie die Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks), in Merseburg am 4. April 12 Uhr Mittags im Thüringer Hofe die gedienten Mannschaften der Jahresklassen 1892, 1893 und 1894 sowie die Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks, in Merseburg am 4. April 3 Uhr Nachmittags im Thüringer Hofe die gedienten

Mannschaften der Jahresklassen 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899, die zur Disposition der Ersatz-Verbörden entlassenen und die zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften, sowie die Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks, in Merseburg am 5. April 9 Uhr Vormittags im Thüringer Hofe sämtliche Ersatz-Reservisten des Stadtbezirks, in Merseburg am 5. April 12 Uhr Mittags im Thüringer Hofe sämtliche Wehrlente, Reservisten und Ersatz-Reservisten des Landbezirks, in Schkeuditz am 6. April 10 Uhr Vormittags im Gasthose zur Sonne die Mannschaften der Jahresklassen 1887, 1888, 1889, 1890 und 1891 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 und der vierjährig-freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getreten sind, sowie die Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen, in Schkeuditz am 6. April 12 Uhr Mittags im Gasthose zur Sonne die Mannschaften der Jahresklassen 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899 die zur Disposition der Ersatz-Verbörden entlassenen und die zur Disposition des Truppenteils beurlaubten Mannschaften, sowie die Halbinvaliden der vorerwähnten Altersklassen, in Schkeuditz am 6. April, 3 Uhr Nachmittags im Gasthose zur Sonne sämtliche Ersatz-Reservisten, in Büchen am 7. April 8 1/2 Uhr Vormittags im Kleinschen Gasthose, in Köstschau am 7. April 11 1/2 Uhr Vormittags im Blumenschen Gasthose, in Kleingobdula am 7. April 2 1/2 Uhr Nachmittags im Löttschen Gasthose, in Lützen am 9. April 9 Uhr Vormittags im Gasthose zum roten Löwen, in Groß-Görschen am 9. April 2 Uhr Nachmittags im Poppschen Gasthose.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Mann verpflichtet ist, seine Militärpapiere mit zur Stelle zu bringen und zu der Kontrolveranstaltung pünktlich zu erscheinen hat, zu welcher der betreffende Jahrgang befohlen ist. Die Jahresklassen, denen die Leute angehören, sind auf den Militärpässen genau angegeben. Etwaige Zweifel sind vor den Kontrol-Verfassungen beim Bezirks- und Kommando zur Sprache zu bringen. Das Nichterscheinen oder das Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrol-Verammlung hat Arrest zur Folge.

„Sprich ihren Namen nicht aus! Sie ist eine heimliche Göttin.“ „Sie ist die Göttin der Liebe, habe ich mir berichten lassen. Das andere kümmert uns nicht. Soll ich dein Weib nicht heißen, um mit dir der Liebe zu dienen?“ „Maria!“ Hingebung, nicht Widerspruch mehr war in dem einen Wort. „Ja, der Liebesgöttin wollen wir dienen; denn die Liebe allein bringt Licht in das Leben. Du sollst mein sein und ich dein, und so — sie hob mit rascher Bewegung den Kranz und drückte ihn auf sein Haupt — „so wehse ich dich zum Priester der Frau Venus!“ „Maria, mein Weib!“ Von neuem preßte er sie an sich und küßte ihre brennenden Lippen. Am selben Augenblick aber schien das Licht um sie zu erlöschen. Eine mächtige Volk, grau zusammengeballt, war vor die Sonne getreten und breitete ihren schweren Schatten über die beiden Menschen aus, die sich gelobt hatten, einander anzugehören für alle Zeit, für Leben und Tod.

Johannes Bornemacher war Pfarrer an St. Remberti zu Bremen geworden, und Maria war sein Weib. Nach ihrem Verlöbniß war er nun doch zunächst der neuen Heimat entgegengewandert. Es hatte ihn gezeimert gedüchzt, nicht so gemeinsam mit der ihm verlobten Braut in die Welt hinauszugehen; darum war er ohne sie gegangen, hatte voll Eifer und mit Erfolg seine Vervornung um die Pfarrstelle betrieben und war dann erst vor die Eltern Marias hingetreten, um ihren Segen für das Bündniß zu erbitten. Es waren vernünftige Bürgerleute, gutmütig, aber beschränkt, die mit dem Strome der öffentlichen Meinung schwammen. Solange diese dem Katholizismus günstig gewesen war, hatten auch sie sich mit Nachdruck zum alten Glauben

bekannt, hatten sogar die widerstrebende Tochter in ein Kloster gesteckt. Jetzt aber, seitdem hochangesehene Bürger und Rathsherrn von Bremen sich der neuen Lehre zugewandt hatten, waren auch sie milderer Sinnes geworden und erhoben keinen besonderen Einspruch dagegen, die Tochter als Gattin des Meisters Johannes von St. Remberti zu begünstigen. Es war nun einmal Weib zur Ehe nahmen, — gut da mochte auch die Tochter sich dieser Stelle fügen, zumal ihnen Bornemachers milde, freundliche Persönlichkeit wohlgefiel. Sie waren hocherfreut, wieder Nachricht von Maria erhalten zu haben, schalteten aber nebenbei auf das Mädchen, daß es sie solange Zeit ohne Vorschau gelassen habe. Johannes mußte ihnen recht geben, aber nichts, was gegen Maria gesagt wurde, haßte in seiner Seele. So ganz war sie erfüllt von Liebe und Bewunderung für sie. Die Hindernisse waren beseitigt, Maria war in Begleitung ihres Oheims nach Bremen gekommen, und Ende Juni hatte die Hochzeit gefeiert werden können. Mit seinem jungen, lieblichen Weibe war Johannes in das behagliche Pfarrhaus der St. Rembertikirche gegenüber eingezogen, und obwohl die Zimmer niedrig und dunkel waren, schien es ihm doch, als könne die Sonne in diesem Sommer ihm niemals untergehen. Maria belebte das stille Haus mit Heiterkeit und Frohsinn, und Bornemachers Seele war erfüllt um Glüd.

Auch sein neues Amt bereitete ihm Freude. Es war, wie der Edele von Dingelshag gesagt hatte: Die Banherren von St. Remberti, die Patrone der Kirche, standen gleich ihrem Pfarrherrn noch schwankend zwischen alter und neuer Lehre, und dieser Stellung entsprechend wurde auch der Gottesdienst gehalten. Johannes durfte sich der wieder freigeordneten Wahrheit freuen, ohne sich von Auserklichkeiten des katholischen Gottesdienstes ganz losreißen zu müssen, die ihm durch

Orden und Grenzzeichen sind anzulegen. Da Festmessen vorgenommen werden, haben sämtliche Mannschaften mit rein gewaschenen Füßen und reiner Fußbekleidung zu erscheinen.

Weissenfels, den 24. Februar 1900. Königlich-Bezirks-Kommando. von Trotha, Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Vorstehende Befanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß der Kreis-eingewesenen und erlaube die Magistrate, Gemeinde- und Guts-Vorstände, dieselbe noch besonders auf geeignete Weise zur Kenntniß der betreffenden Mannschaften zu bringen.

Merseburg, den 27. Februar 1900. Der Königliche Landrath. Graf v. Haußonville.

Befanntmachung.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände werden hierdurch aufgefordert, die Einkommens- und Ergränzungssteuer-Zu- und Abgangs-Listen für die Monate Oktober 1899 bis einschließlich März 1900 in einfacher Ausfertigung mit den zur Begründung gehörigen Belägen bestimmt bis zum 18. März cr. bei Vermeidung der Abholung durch besonderen Voten auf Kosten der Säumigen an mich einzureichen.

Ueber die bis zum Jahresfluß — 31. März cr. — noch vorkommenden Zu- und Abgänge sind Nachtrags- Zu- bzw. Abgangslisten aufzustellen und zum 2. April cr. vorzulegen.

Listen über diejenigen Steuerpflichtigen, deren Steuerbeträge für Anfangs genannte Zeit in Rückstand geblieben und als unbetrieblieh niederkufgeschlagen sind, müssen seitens der Gemeinde- und Guts-Vorstände der königlichen Kreis-Kasse hierseits bis spätestens 31. März cr. zugefickt worden sein.

Im Uebrigen verweise ich auf die Kreis-Blatt-Befanntmachung vom 19. August 1896 (Nr. 195, 198) und bemerke noch, daß Abgänge, bei welchen der zur Begründung erforderliche Beleg (Mutter XVI b) fehlt, nicht festgesetzt werden können.

Die schleunige Beschaffung ev. fehlender Beläge empfehle ich daher besonders. Merseburg, den 6. März 1900.

Der Vorstehende der Veranlagungs-Kommission. Graf v. Haußonville.

Eisenbahn-Jahrplan (gültig vom 1. October 1899 ab).

Table with multiple columns showing train routes and schedules between Merseburg, Halle, and Mücheln. Includes station names like Weiskensfeld, Schkeuditz, and various times.

Der Mond von Walkenried.

Novelle von Robert Kochbraun. (26. Fortsetzung.) Maria gab nicht gleich eine Antwort; scheinbar ganz mit ihrem Kranze beschäftigt, hielt sie ihn prüfend von sich ab und fragte in gleichgültiger Tone: „Da werdet Ihr Euch nun vernünftlich bald auch nach einer Fraustranz umsehen?“ Der Augenblick war da, den er so oft im Stillen herbeigeseht, um dessen Kommen er an jedem Abend zum Himmel gefickt hatte! Und auch der Muth war in seinem Herzen, der den Menschen stählt, seine Hände nach dem flüchtigen Glüd zu erheben. Kein Zaudern mehr, kein Prüfen, kein Fragen, — dies war die Minute, die über sein Schicksal entscheiden mußte. „Maria, wollt Ihr mein Weib sein?“ Er hatte ihre unbedächtige Hand ergriffen und preßte sie fast genaltnam zwischen die seinen. Maria verlor das gewohnte Lächeln, doch zeigte dabei etwas Ernsthaftes um ihre Lippen. „Euer Weib? Wagt Ihr keine bessere für Euch? Es sollte hetter klingen, doch tönte, durch den Ernst des Augenblicks erzeugt, eine leise Selbstprüfung hinein. „Keine, soweit die Erde reicht. Keine bessere, Maria!“ „Da — nehmt mich hin.“ Sie lehnte sich nach einem kurzen Moment der Ueberlegung dicht an ihn an und zeigte ihm die Lippen zum Kusse dar. Er aber beugte sich nieder und drückte seinen Mund auf den ihren. Nach einer Weile machte sie sich frei, trich das Har aus der Stirne zurück und sah zur Stadt hinüber, die unter den wanderschen Wolkenhatten dalag, vor ihrem gewaltigen Herrscher, dem Don, überragt. „Nun haben wir uns auch zu Dienern der Frau Venus geweiht“, jagte Maria. „Man will zu wissen, daß sie die Mächtigte in Werden ist.“

lange Gewohnheit so theuer geworden waren und die seine Sinne mit so berückendem Zauber umspannen. Es waren ein paar schöne Sommermonate, die er an Marias Seite in dem dämmerigen Pfarrhaus verlebte. Sie schenkte ihm die ganze Hingebung einer lebenshaften Natur, und er glaubte an jedes Wort, das sie sprach, wie an den Ausspruch einer Heiligen. Von Werden her ließ sich keine Drohung lauender Gefahren vernehmen; der Bischof schien vergessen oder vergeben zu haben, was geschehen war, und auch Mariens Oheim wußte nichts Leibes von dort zu berichten. Johannes erschrak aber doch, als einer seiner Amtscollegen — es war gegen Ende September — ihn mit der Nachricht übertrafte, der Erzbischof wolle nach langer Pause wieder einmal selbst nach Bremen kommen, um dort in Person die Messe zu lesen. Er hatte mit den Bremischen Landständen zu verhandeln, die ihn, wie schon oft zuvor, aus dringender Selbstnot erlösen sollten, und die Gelegenheit schien ihm günstig, durch den Glanz einer von ihm geleiteten gottesdienstlichen Handlung und durch die Pracht seiner eigenen Persönlichkeit den abtrümmigen Bürgern von Bremen die Gewalt und Größe der alleinheiligmachenden Kirche ins Gedächtniß zurückzurufen. Bornemacher wurde schwermüthig und nachdenklich, als er die Kunde vernahm. Jener stürmische Frühjahrsabend in Werden kam lebhaft wieder vor seine Seele, an dem er Hedwig von Dingelshag aus der Bedrängniß durch den Bischof befreit hatte; sie selbst in ihrer ruhigen, vornehmen Güte schien vor ihn zu treten und ihn zu warnen. In tiefem Sinnen ging er langsamen Fußes nach Hause, doch hielt ihn ein dunkles Gefühl davon ab, Maria von dem zu berichten, was er gebüht hatte. (Fortsetzung folgt.)



Hervorragende Neuheiten

in schwarzen, weissen und farbigen reinwollenen

Kleider-Stoffen.

● Jackets, Kragen, fertige Kleider ●

in anerkannt grösster Auswahl, bei billigst gestellten Preisen.

Gustav Bokmann,

Halle a. S., Brüderstrasse 16.
Parterre u. I. Etage.

(620)

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglichste heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Gesundheit zerschädigenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Kopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und **geling** beseitigt, Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe außer im Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverfinnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fieschen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Sehkenditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. f. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weichstr. 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Cerebrin 150,0, Kirschsaff 320,0, Manua 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurz, amer. Krautwurz, Englianwurz, Kalmuswurz aa. 10,0.

Diese Bestandtheile mische man! (1439)

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätig-lich erzielte Getreidepreise am 8. März 1900.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafers	Erbsen
Merseburg ..	—	—	—	—	—
Weissenfels ..	—	—	—	—	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	—	—	13,00	13,50	—

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Fabrik in Gera (Reuss). 13 eigene Filialen.

1900. Frühjahrs-Neuheiten

rühmlichst bekannter eigener, sowie fremder bezw. deutsch., engl. u. franz. Fabrikation.

Schwarze Stoffe zur Konfirmation. (Spezialität unserer Fabrik.)

Ültzensehe Wollenweberei

Fabrik und Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.

Durch eigene Fabrikation, den direkten Bezug fremder Fabrikate aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes, sowie durch den Grundsatz, gezielte Qualitäten zu billigen Preisen zu verkaufen, erreicht die Firma die höchste Leistungsfähigkeit. (682)

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typen-Material, empfiehlt sich zur

Anfertigung

Drucksachen jeder Art,

als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsfornularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Kunstsalon Assmann,

Halle a. S.

Abtheilung I. Uebernahme vollständiger moderner Wohnungseinrichtungen, sowie Anfertigung einzelner Möbel und Dekorationsstücke.

✪ Eigene Werkstätten. ✪

Skizzen und Kostenanschläge bereitwilligst.

Abtheilung II. Vermittlung zwischen Künstler, Kunstgewerblichen Werkstätten und Publikum. Alle irgend ein Gebiet der Kunst berührende Anfragen werden möglichst umgehend und ausführlich beantwortet.

Abtheilung III. Permanente Ausstellung für Kunst und Kunst-Gewerbe.

Sämmtliche ausgestellte Gegenstände sind verkäuflich.

Einmaliger Besuch 0.50 Mk., Jahres-Abonnement für eine Person 4.00 Mk., die zweite Person 2.00 Mk., jede weitere Person einer Familie 1.00 Mk. mehr. (623)

Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfehlte die Baumjchule von C. Patzsch, Zweimen, hohe u. niedrige Ahn- und Eauerfirshen, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, Stachelbeeren, Wein (617) und Canadische Pappeln.

Für Standes-Aemter.

Nachstehende, an die Vormundschafis-Gerichte einzureichende Formulare sind vorrätbig:

Anzeige von der Geburt eines Kindes (Nr. 65 b.)

Anzeige von der Ehefchließung einer Frau, die minderjährige Kinder hat (Nr. 65 a.)

Anzeige v. Tode ein. Person, die minderj. Kinder hinterl. (Nr. 65 c.) Ferner sind vorrätbig:

Waisenraths-Listen.

Kreisblatt-Druckerei.

Anatomisch-physiologischer Heil- u. Kunst-Anstalt.



Anfertigung von Fußbekleidungen für gesunde und leidende Füße. Spezialität für Plattfüßende, für welche diese hauptsächlich unentbehrlich sind. Rheumatismsleidende, sowie alle, die plötzlich schweißige Füße verloren haben und alle, die viel stehen müssen, werden correct behandelt. Die Anstalt ist am Wochentag von 7-8 Uhr, am Sonntag und Feiertag von 11 bis 12 Uhr geöffnet. (547)

J. Jajzycek, Schuhmachermeister, praktisch und wissenschaftlich ausgebildet. Halle a. S., Grünstraße 27, schrägüber dem Wallhalltheater. Auf Wunsch Broschüre post- und kostenfrei.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, im Hoffmann'schen Hause, Markt 11, neu restaurirt, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. (440)

Gothardstr. Nr. 36

ist die 2. Etage zu vermieten, eventuell sofort zu beziehen. (663)

Ein großer zweithüriger

Kleiderschrank

eichen, nußbaum oder mahagoni, zu kaufen gesucht. Offerten unter „A 13“ an die Exped. d. Bl.

Gestellungs-Ordres

vorrätbig in der Kreisblatt-Druckerei.